

Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift

des Verbandes der Gärtner und Gärtnerei-Arbeiter (vormals: Allgem. Deutscher Gärtnerverein), Sitz Berlin — und des Verbandes der Gärtner Österreichs, Sitz Wien

Veröffentlichungsblatt der Gärtner-Krankenkasse (Ersatzkasse), Sitz Hamburg

Bezugsbedingungen: Vierteljährl. durch die Post 3 M.,
unter Streifband 3,50 M.
Erscheint wöchentlich Sonnabends

**Schriftleitung und
• Versand:**
Berlin S 42, Luisenufer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Anzeigen-Redingungen: Die fünfgespaltene Non-
pareilzeile 50 Pfennig
Bei Wiederholungen Ermäßigung. — Alleinige Anzeigen-
Annahme Lorenz & Co., G. m. b. H., Leipzig, Bosestr. 6

In der Zeit vom 15. bis 21. Juni ist der Beitrag für die 24. Woche fällig.

Bekanntmachungen

An die Kassierer der Ortsverwaltungen. Die Teilzahlungen gehen sehr langsam ein. Jede Verwaltung, die eine Summe an Beiträgen vereinnahmt hat, ist verpflichtet, Geld abzuführen. Die Teilzahlungen sind beim Quartalschluß in Anrechnung zu bringen. Die Vorsitzenden haben die Pflicht, sich zu vergewissern, daß Teilzahlungen geleistet werden.

Anzahl der Zeitungen. Jede Verwaltung hat darauf zu achten, daß Zeitungen nicht unnütz bestellt werden. Jedes Mitglied bekommt eine Zeitung, dazu wird die für die Werbearbeit benötigte Anzahl geliefert. Was mehr gesandt wird, ist sofort abzubestellen. Jede weggeworfene Zeitung bedeutet einen Verlust von 10 Pfg.

Für den Einheitsverband

„Ob der Weck- und Mahnruf ohne Folgen und ungehört und unbeachtet verhallen wird? Wir glauben es nicht, heute nicht mehr. Wir leben in einer Zeit, die den möglichst engen Zusammenschluß sowohl von Arbeitgebern als von Arbeitnehmern zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit macht, der Zwang der uns bevorstehenden Verhältnisse räumt Schranken hinweg, die bisher für unüberwindlich gehalten wurden. Und daß in einer Einheit mehr erfolversprechende Arbeit geleistet werden kann, als bei einer Zersplitterung, diese Wahrheit braucht nicht noch besonders beglaubigt zu werden.“

Wer schreibt so? Die Zeitschrift des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe; das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“, das in seiner letzten Nummer den ersten Teil unseres Aufrufes für den gewerkschaftlichen Einheitsverband wiedergibt und daraus schließlich den Arbeitgebern als Nutzenanwendung vor Augen führt, daß sie ebenfalls dahin streben sollen, einen Einheitsverband der Unternehmer zu schaffen. Mit welchem letzterem Ziel auch wir durchaus einverstanden sein können. Ein einziger Arbeitnehmer- und ein einziger Arbeitgeber-Verband für das ganze Reichsgebiet — welche eine Nutzen bringende Vereinfachung der ganzen durch das Verbandsleben zu lösenden Aufgaben würde das herbeiführen!

„Und wenn“ — so fährt das „Handelsblatt“ weiter fort — „die vorgeschlagene Einheit in den Kreisen unserer Arbeitnehmer zur Tat wird? Dann werden wir einer geschlossenen Zusammenfassung unserer Arbeitnehmer gegenüberstehen, die unmöglich vertreiben kann, ihre Wirkung auf die Arbeitgeber im Gesamtgartenbau auszulösen.“

Das gerade ist es, worauf es uns bei den Einigungsbestrebungen ankommt: Macht, größere Macht gewinnen, um mehr Einfluß ausüben zu können auf das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Von dem Grade dieser Macht hängt es ja ab, welche Rolle die Arbeitnehmer künftighin im Wirtschaftsleben spielen werden, in jenem Wirtschaftsleben, das einerseits ein demokratisches (mit weitreichendem Mitbestimmungsrecht) sein soll und andererseits in seiner Entwicklung zur Sozialisierung geleitet werden muß. Diese Wegrichtung sieht auch das „Handelsblatt“ ziemlich klar, denn es sagt weiter:

„Die Beteiligung der Arbeitnehmer bei fast allen Fragen unseres Berufes ist schon heute eine Forderung, über deren Er-

füllung zu entscheiden wir, wie sämtliche anderen Berufsverbände, die der Landwirtschaft eingeschlossen, heute allein die Macht nicht mehr besitzen, das ‚Mitbestimmungsrecht‘ ist fast überall anerkannt, und wo noch nicht, wird es erzwungen werden. Dem rollenden Rad in die Speichen fallen zu wollen, wäre törichtes Beginnen. Und es wird und muß auch damit gehen, wahrscheinlich viel besser, als heute manche glauben. Das Verantwortlichkeitsgefühl für große und wichtige Fragen zu wecken, ist noch niemals ein verkehrtes Beginnen gewesen.“

Wenn so auf Arbeitgeberseite die Nützlichkeit, Wichtigkeit und Notwendigkeit des Einheitsverbandes anerkannt wird, wäre es da verständlich, wäre es noch als vernünftig zu bezeichnen, daß sich wirklich noch Kollegen fänden, die sich dem Streben nach Einigung entgegenstellen? Ihnen müßte jedenfalls gesagt werden, daß sie sich bei ihrer Gegnerschaft nicht von sachlichen Beweggründen leiten lassen, die dem Gesamtwohl der Kollegen dienen sollen, sondern von Erwägungen, die weitab von der Sorge um das Gemeinwohl der Kollegenschaft liegen. —

In der vorletzten Woche tagten mehrere Verbände von Privatförstern. Der Zweck ihrer Tagung war die Zusammenfassung aller Privatförster-Verbände zu einem Einheitsverbande. Und der Erfolg der Tagung? Der tatsächliche Einheitsverband!

Um die gleiche Zeit hielten die beiden großen Techniker-Verbände (der „Deutsche Techniker-Verband“ und der „Bund technisch-industrieller Beamten“). Generalversammlung ab. Auch sie entschieden sich für den Einheitsverband, der durch diesen Beschluß sofort eine Stärke von 80 000 Mitgliedern erhalten hat. (30 000 + 50 000 = 80 000). Die Woche darauf schon wurde die Uebersiedlung der Geschäftseinrichtungen und des Beamtenstabes in das gemeinsame Bürohaus vorgenommen.

Am 11. Mai d. Js. beschloß der Oesterreichische Privatgärtner-Verband seine Vereinigung mit dem gewerkschaftlichen Verband der Gärtner Oesterreichs!

Und unter den Kollegen des deutschen Gesamtgartenbaues sollte es immer noch solche geben, die sich dem Strome der Zeit entgegenstellen? Zögert nicht mehr so lange, Kollegen; schafft Einigkeit! Schafft den gewerkschaftlichen Einheitsverband im Gesamtgartenbau!

Herr H. R. Jung, der Zersplitterer!

In dem Aufruf des Hauptvorstandes unseres Verbandes „Für den Einheitsverband im Gesamtgartenbau“ (Nr. 19 d. Ztg.) ist schon darauf hingewiesen worden, daß der Vorsitzende des Verbandes deutscher Privatgärtner, Herr Stadtgärtnerdirektor H. R. Jung, nicht einmal so höflich gewesen ist, den Empfang des an ihn (unter dem 19. Februar d. Js.) gerichteten Antrages zu bestätigen. Es sei bemerkt, daß dies auch nach dieser öffentlichen Erinnerung inzwischen nicht geschehen ist. Herrn Jung ist eben jede Berührung mit „gewöhnlichen Gehilfen“ und deren Vertretern aus tiefstem Herzen unangenehm, denn er selbst ist ja Beamter in festbesoldeter, pensionsberechtigter Stellung, und er hat für sich deshalb Grund, so weit abzurücken. Ob er denselben Grund auch für die Mitglieder des von ihm vertretenen Verbandes geltend machen kann, ist allerdings eine andere Frage.

Es lag aber, wie jetzt offenbar wird, noch ein anderer Beweggrund vor. Herr H. R. Jung hatte die Absicht, den Ver-

band deutscher Privatgärtner zum Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften überzuführen. Er knüpfte zu diesem Zwecke die erforderlichen Beziehungen an. Die Folge war zunächst ein (vom 3. April d. datiertes) Schreiben des Generalsekretariats des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, das sich Herr Jung dort offenbar bestellt hat und das Herr Jung dann vervielfältigen ließ und den Gauvorsitzenden und Gruppen seines Verbandes zur Kenntnis gab. In diesem Schreiben wird u. a. gesagt:

„Ein Anschluß des Deutschen Privatgärtnerverbandes an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften läßt sich bewerkstelligen durch korporativen Anschluß an den Deutschen Angestellten-Verband, der in seiner Gesamtheit an die christlichen Gewerkschaften angeschlossen ist. Innerhalb dieses Verbandes würden dem V. D. P. die Rechte einer Berufsgruppe zugestanden werden. Organisatorisch und dem inneren Verbandsleben nach verbliebe dabei dem V. D. P. die Selbständigkeit fast uneingeschränkt. Allerdings müßte sich natürlich das Verbandsstatut der Satzung des Deutschen Angestellten-Verbandes einfügen, was aber nach unserer Anschauung ohne besondere Schwierigkeiten der Fall sein kann.“

Dieses Schreiben ist, wie schon bemerkt, vom 3. April datiert und wohl kurz darauf an die Gauvorsitzenden und Gruppen schriftlich verschickt worden. Mitte Monat Mai folgte der zweite Schachzug des Herrn Jung. Herr Jung legte allen Hauptvorstandsmitgliedern seines Verbandes eine Erklärung nachfolgenden Inhalts zwecks Unterschrift vor:

„Unterzeichnetes Vorstandsmitglied des V. D. P. erklärt hiermit sein Einverständnis dazu, daß der V. D. P. sich korporativ dem Reichsverbande deutscher Angestellten (dem im obigen Schreiben genannten Deutschen Angestellten-Verbande. Anmerk. d. Schriftl. d. A. D. G.-Ztg.), Sitz Köln, Venloerwall 9 anschließt und ermächtigt die Hauptverwaltung des V. D. P., hierzu das weitere zu veranlassen. Der Anschluß soll vorbehaltlich der Zustimmung der nächsten Generalversammlung erfolgen.“

Herr Jung handelt hier also offenbar nach dem Leitsatz: „Man muß die Mitglieder vor vollzogene Tatsachen stellen, dann werden sie sich damit schon abfinden.“ Er war sich ja sicher, daß er die Mehrheit der jetzigen Hauptvorstandsmitglieder auf seiner Seite haben würde! — Der „Parität“ wegen war allerdings auch noch ein Formular mit vorgelegt, durch dessen Unterschrift nur einen Anschluß an unseren Verband gestimmt werden konnte. Aber das war selbstverständlich eine reine Formsache und nicht ernst gemeint, denn Herr Jung war sich hier seiner Gefolgschaft immer noch sicher.

Wie sich eine solche Handlungsweise gegenüber der früheren Haltung des Herrn Jung darstellt, erhellt am besten aus diesem Umstande. Früher ist von seiten unseres Verbandes wiederholt an Herrn Jung herangetreten worden, um ein gemeinschaftliches Vorgehen in Angestellten- und Arbeitnehmerfragen zu vereinbaren. Dies lehnte Herr Jung stets ab mit dem Hinweis, daß die Satzung des V. D. P. dies nicht erlaube, da der V. D. P. ein eingeschriebener Verein sei und nun auf einmal ist dieselbe Satzung kein Hindernis mehr, ohne weiteres den ganzen Verband mit Haut und Haaren einem christlichen Angestellten-Verbande anzuschließen. Wohl gemeint: fest anzuschließen! Während es sich bei unserem vorherigen Vorschlag nur um ein ganz loses Arbeitsgemeinschaftsverhältnis handelte. Daraus erhellt klar und deutlich, welche unwahrscheinliche Charakter dieser Herr Jung ist.

Ob er mit seiner neuesten Schiebung am Ende auch Glück haben wird, das ist allerdings noch sehr die Frage.

Als den Hauptvorstandsmitgliedern des V. D. P. die Abstimmungsformulare vorgelegt wurden, waren diese Mitglieder noch nicht im Besitze unserer Zeitung Nr. 19 vom 17. Mai, mit dem Aufruf: „Für den Einheitsverband im Gesamtgartenbau“; sie waren also im Grunde genommen, über die Lage und unser schließliches Angebot noch vollständig ununterrichtet. Und gerade darauf kam es ja Herrn Jung an. Er will auf keinen Fall eine Einigung mit den Berufskollegen.

* Das Angebot unseres Verbandes vom 19. Februar 1919 lautete:

I. Der Verband Deutscher Privatgärtner und der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter werden zu einer gemeinsamen Bundesorganisation vereinigt, nötigenfalls unter einem anderen Namen.

II. Den bisherigen Mitgliedern des V. D. P. werden die in ihrem Verbandsverordnungen Rechte zugesichert. Das dafür erforderliche Vermögen des V. D. P. wird besonders verwaltet und darf nur für diese Zwecke verwendet werden.

III. Der neue Einheitsverband richtet für die Privatgärtner eine besondere Abteilung ein, welcher alle Privatgärtner zugeteilt werden und die den Namen „V. D. P.“ oder Privatgärtner-Verband zu führen berechtigt sein soll.

IV. Zur Leitung dieser Abteilung bestimmen die bisherigen Mitglieder des V. D. P. einen dafür geeigneten Kollegen als Geschäftsführer, der gleichberechtigter, besoldeter Hauptbeamter und Hauptvorstandsmitglied des Einheitsverbandes wird.

V. Alle im V. D. P. als bewährt befundenen Einrichtungen werden in den Einheitsverband mit übernommen; andere sind gemäß der gemachten Erfahrungen abzuändern und den neuzeitlichen Verhältnissen anzupassen.

VI. Die hierunter „III“ genannte Gruppe der Privatgärtner hat das Recht, einen besonderen Gruppenvorstand für die Hauptversammlung zu wählen. Sie hat weiter das Recht, auch bezirkliche und Ortsgruppen für Privatgärtner einzurichten oder ihre bisherigen bestehen zu lassen und geänderte Versammlungen und andere Zusammenkünfte abzuhalten.“

Aber der Anschluß an den christlichen Angestellten-Verband ist ein Satzungsverstoß, wie er herausfordernder kaum denkbar ist. Mitglieder des V. D. P., die sich eine solche Vergewaltigung gefallen lassen, werden keinen Anspruch darauf erheben wollen, daß man sie weiterhin noch ernstlich mit in Rechnung stellt. Wir haben mehrfach Verhandlungen und auf Grund dieser eine Verständigung angeboten. Und wir haben auch das Vertrauen zu der großen Mehrzahl der Mitglieder des V. D. P., daß sie auf ihrer nächsten Generalversammlung dem Herrn Jung einen dicken Strich durch sein rechtungswidriges und satzungswidriges Abkommen mit dem christlichen Angestellten-Verbande machen.

Wir haben das Vertrauen zu dem gesunden Sinn der Mehrheit des V. D. P., daß diese sich für den Einheitsverband im Gesamtgartenbau entscheiden wird.

Harret aus, bleibet fest!

Hauptsächlich an die schon organisierten Kollegen richtet sich dieses Wort.

Wie oft schon mußten wir die Tatsache erleben, daß Kollegen, die in hoher Begeisterung für unsere hehren Ziele sich uns angeschlossen, schon nach kurzer Zeit versagten und lau und gleichgültig wurden. Woran lag das, und welches waren die Gründe dieser Wandlung? Fanden sie in unseren Reihen nicht das, was sie suchten, oder zweifelten sie daran, jemals das Erreichen zu können, wonach wir treu und unentwegt streben, die Besserung unserer Lage und letzten Endes die Schaffung eines glücklichen, frohen und freien Menschengeschlechtes?

O nein, das war es wohl meistens nicht, aber so mancher glaubte wohl, wenn er in unsere Reihen eingetreten sei und viele andere mit ihm, dann müsse sich in kurzer Zeit alles zum Besseren wenden. Wenn nun nicht gleich in nächster Zeit sich Erfolge einstellen, ja dann kommt so manchem schwachen Charakter der Gedanke: „Es nutzt doch alles nichts, alle Mühe ist vergebens, die Zustände in unserem Berufe zu bessern; wir Gärtner werden immerwährend schlechter als andere gestellt sein und bleiben.“ Immer mehr und mehr nistet sich dieser Gedanke bei ihm ein, und mutlos wirft er zuletzt die Flinte ins Korn und entschließt sich, sein hartes Joch geduldig weiter zu tragen. Die Folge ist dann oft sein Austritt oder gar sein Ausschluß aus der Organisation. Nun ein anderes Beispiel.

In harter schwerer Arbeit, nach erbitterten Kämpfen hat die Organisation irgendwo Erfolge errungen, die Kollegen haben ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse auf einen derart günstigen Stand gebracht, wie manch einer in seinen kühnsten Träumen nie zu hoffen gewagt hätte.

O, wie tief beschämend ist es dann, wenn sich eine Anzahl Kollegen dem Gedanken hingeben, jetzt sei erreicht, was man wollte, jetzt brauche man dem Verbands, durch den und mit dem man vorwärts und aufwärts gekommen, nicht mehr die Treue zu bewahren.

Kollegen, jede dieser beiden Auffassungen ist falsch, gänzlich falsch. Noch immer hat das alte Wort seine Geltung: „Ohne Fleiß kein Preis.“ Ja, Fleiß und Ausdauer muß jeder mitbringen und vor allem den festen Willen, sich auch durch anfängliche Mißerfolge und Rückschläge nicht abdrängen zu lassen von dem Weg zum hohen Ziel, nachdem er ihn einmal betreten. Fragt die alten Kämpen der Gewerkschaften, die seit langem schon ihr Wissen und Können, ihr ganzes Sein in den Dienst unserer guten Sache gestellt haben. Sie alle werden euch bestätigen, daß es

In dem Aufruf in Nr. 19 unserer Zeitung vom 17. Mai 1919 heißt es ergänzend:

„Im Anschluß an unser dem Hauptvorstande des V. D. P. gemachten Angebot (siehe oben) und in Ergänzung desselben können wir erklären, daß einem etwaigen Verlangen, die Einigung mit ihm in der Weise zu vollziehen, daß er zunächst an der Art seiner Organisation überhaupt nichts ändern brauche, nichts im Wege steht, daß wir vielmehr bereit waren, ihm in einfacher Verbindung mit unserm Verbands seine verhältnismäßige Selbständigkeit zu gewährleisten. Dies etwa in der Weise:

a) der V. D. P. behält seine bisherigen Einrichtungen alle bei;
b) er verliert seine Hauptverwaltung bzw. Hauptgeschäftsstelle nach Berlin und übt seine Geschäftstätigkeit in den Räumen unseres Verbandes aus;
c) die Verbandszeitung „Der Privatgärtner“ wird zu einer gemeinsamen rein fachtechnischen und fachwissenschaftlichen Zeitschrift umgestaltet, während die Behandlung aller fachwirtschaftlichen und sozialen Fragen auf die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“ übergeht;
d) das Recht, eigene Ortsgruppen zu bilden, und eigene Versammlungen abzuhalten, wird dauernd gewährleistet.“

Man kann alles weitere dann ruhig der Entwicklung überlassen, wird also etwaige Änderungen nur in der Weiss vornehmen, wie die Privatgärtner-Mitglieder das nach eigenem Dafürhalten für notwendig und zweckdienlich erachten.“

überall, allüberall unendlicher Mühe und des zähesten Ausharrens bedurfte, ehe irgendwo ein Erfolg uns blühte. Sie werden euch sagen, daß so mancher als Märtyrer unserer Ideale in den schweren Kämpfen schier zugrunde ging, verfehmt, geächtet, als ob er zum Auswurf der Menschheit gehörte. Aber immer wieder wurden diese Helden der Arbeiterschaft hoch emporgehoben durch den erhabenen Gedanken, daß alle ihre Leiden und Widerwärtigkeiten dargebracht würden auf dem Altar der reinen Menschenliebe, dargebracht als Opfer im Kampfe für die Befreiung der arbeitenden Menschheit.

Und den Kollegen, die da glauben, nach errungenen Erfolgen brauche man die Organisation nicht mehr, denen sei es gesagt, daß sie sich in einem gefährlichen Irrtum befinden. Die Organisation ist zu vergleichen mit einem festen Bollwerk, errichtet gegen Haß und Unverständnis und Niedertracht und Profitgier. Und mit Argusaugen spähen und wachen unsere Gegner, die Arbeitgeber, ob nicht aus diesem Bollwerk hier und da einzelne Teile losbröckeln. Auch die Drachensaat der Zwietracht suchen sie in unsere Reihen zu streuen, sei es durch Verleumdungen, Entstellungen von Tatsachen, Maßregelungen oder entgegengesetzt auch durch Gewährung von augenblicklichen Vorteilen an solche, die sich dazu hergeben, den Judas Ischarioth gegen ihre bisherigen Mitkämpfer zu spielen. Kein Mittel ist den Unternehmern zu gemein, als daß sie es nicht versuchten. Und leider, es muß gesagt sein, es finden sich immer wieder solche Kollegen, bei denen das eine oder das andere dieser Mittel verfährt.

Ein großer Teil unserer Streiter für Recht und Wahrheit, und wahrlich nicht der schlechteste, ist dahingegangen in dem hinter uns liegenden Völkermorden; kaum dem Knabenalter entwachsen, wurde ein großer Teil der Kollegen ebenfalls hineingerissen in diese Weltkatastrophe, und sie stehen nun, soweit sie diese überlebten, da als frühgereifte Männer, aber zum großen Teile ohne jede praktische Lebenserfahrung. Und diesen, ganz besonders diesen Neulingen in der gewerkschaftlichen Bewegung rufe ich entgegen: „Jahrelang habt Ihr Not und Entbehrung getragen, wie kaum Menschen zuvor, in hunderterlei schrecklichen Gestalten trat Euch der Tod entgegen, und Ihr verzagtet dennoch nicht. Und Ihr, vom schwachen Geschlecht, die Ihr daheim im Laufe dieser Jahre den größten leiblichen und seelischen Leiden ausgesetzt gewesen seid, Ihr habt Euch bewährt als Helden und als Heldinnen im wahrsten Sinn des Wortes. Und wofür dies alles? Für eine Anzahl Kreaturen, die zwar Menschenantlitz tragen, aber nicht wert waren und sind, den Namen Mensch zu führen. Wollt Ihr jetzt, nachdem Ihr Euch unter unserem Banner zusammengeschart habt zum Kampf um Eure eigenen heiligsten Interessen, wollt Ihr jetzt weniger Mut und Ausdauer zeigen? Nein, Kollegen und Kolleginnen, nein Ihr Kampfgenossen der Arbeiterschaft, das wollt und könnt Ihr nicht!“

Wohl ist es ein schwerer Kampf, den wir führen um unsere elementarsten Rechte, doch wir werden Sieger bleiben in diesem Kampfe, sofern ein jeder von Euch treu und unverzagt an unsern Idealen festhält. Laßt Euch durch nichts von der Gegenseite beeinflussen, weder durch Drohungen, noch durch Sirenenklänge, und wenn Euch oftmals schier unüberwindlich scheinende Hindernisse auf Eurem Weg zum Licht entgegentreten, immer und immer wieder erstrahle vor Eurem geistigen Auge mit flammenden Lettern das Wort: „Harret aus, bleibet fest!“

August Vollbrecht, Breslau.

Tiefer dringen!

Rastlos aufwärts geht's. Die Mitgliederzahlen der gewerkschaftlichen Zentralverbände haben Ziffern erreicht, die auch dem Hoffnungsvollsten unter uns vor noch kurzer Zeit undenkbar schienen.

Auch unser Verband ist in diese stürmische Aufwärtsentwicklung mit hineingerissen. Unsere Statistiker legen verzweifelt das betreffende Material in das Schubfach, da jede diesbezügliche Arbeit durch das Morgen bereits wieder überholt wird.

So erfreulich der gewaltige Zustrom der Kollegen auch ist, so darf doch nicht eine Seite zu kurz kommen, die bisher m. E. etwas stiefmütterlich behandelt wurde: Die gewerkschaftliche Schulung. Es muß den neugewonnenen Kollegen und

Kolleginnen Wesen und Zweck des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses eingehämmert werden.

Wie liegen denn die Dinge heute? Die übergroße Anzahl der noch unaufgeklärten Kollegen, gedrückt von der Tage Mühen und Sorgen, kommt zur Organisation in der Annahme, hier das Allheilmittel zur Besserung gefunden zu haben. Sie wissen nichts von dem großen Solidaritätsgedanken: „Einer für Alle, Alle für Einen!“, der der modernen Arbeiterbewegung den ideellen Grundgehalt gab und ihr zu großem moralischen Ansehen verhalf. Man wähnt, die Mitgliedskarte des Verbandes in der Tasche wird nach Wünschelrutenart Wunder wirken, die die Ziffern auf der nächsten Lohndüte höhere werden lassen. Und wehe dem Verbandsvertreter, dem es nicht möglich ist, in aller Kürze materielle Vorteile präsentieren zu können. Dann gibts Vor- und Anwürfe und dergleichen andere Sachen mehr.

Das sind unhaltbare Zustände. Begreiflich nur deshalb, weil in unserem Berufe wir Organisierten immer nur eine kleine Minderheit blieben gegenüber den im Beruf Gesamtbeschäftigten. Es war in der Vorkriegszeit beim besten Willen nicht möglich, die Mitgliederzahlen auch nur auf die Hälfte der Zahl zu bringen, die wir heute buchen. Es sei heute unerörtert welches die Ursachen hierfür sind. Doch der Kollegenschaft muß es rückhaltlos gesagt werden, daß nicht das, was jahrzehntlang von der Mehrzahl in des Wortes bester Bedeutung verbummelt wurde, nun über Nacht grundstürzend zu ändern ist. Wirtschaftliche Verhältnisse sind eben stärker als kraftvolle Worte. Auch heute sind wir dort, wo wir (am Gesamtbezug gemessen) die besten Tarifverträge haben, gegenüber den anderen Arbeitergruppen schon wieder ins Hintertreffen geraten.

Diese Fehler zu korrigieren oder überhaupt zu vermeiden, muß unser aller Aufgabe sein. Zunächst sollte es künftighin unter den in der Gärtnerei und verwandten Berufszweigen Beschäftigten keinen Unorganisierten mehr geben. Und Dauermitglieder! Nicht nur kommen zur Regelung momentan wichtig erscheinender Bedürfnisse, um hernach seinen Helfer zu verleugnen. Gerade die Zukunft wird an die gewerkschaftlichen Zentralverbände erhöhte Anforderungen stellen. Denkt nur daran, daß wir in der Umgestaltung des Privatwirtschaftssystems zur Gemeinwirtschaft stehen! In welchem Maße das gelingt, wird von der Ueberzeugungstreue der Arbeiterschaft und der Stärke ihrer Organisationen abhängen.

Wir kennen zumeist die Vordrängende, die der Neuordnung der Dinge im Wege stehen. Sie kommen von seiten der Nutznießer der bisherigen Wirtschaft. Diese können sich nicht daran gewöhnen, daß es mit dem Altvertritten Schluß sein soll. Wenn der Widerstand gegenwärtig auch noch ein passiver ist so steht doch zu erwarten, wenn die Arbeiterklasse versagt, daß die jetzt „Kaltgestellten“ zum aktiven Handeln übergehen. Das ist der „innere Feind“.

Zudem kommen noch die Feinde, die außerhalb der Landesgrenzen stehen. Wir haben einen langen und schweren Krieg verloren. Die Vereinigung „Entente“ führte nach ihren eigenen Angaben den Kampf gegen verbrecherische Dynastien und ein ihr für den Kriegsausbruch schuld zu erachtendes System. Nun heute, nachdem die Dynastien zum Teufel gegangen und das alte System verkrachte, wird allen offenbar, daß alles nur „fauler Zauber“ gewesen ist. Die Entente will ein Volk in seiner Gesamtheit würgen, will ihm seine Wirtschaft ertöten.

Das alles klar zu erkennen, ist die Aufgabe der klassenbewußten Arbeiterschaft. Haben wir den Widerstand im Innern überwunden, müssen wir uns rüsten zum Kampfe in der internationalen der Arbeiterwohlfahrt.

Und dazu brauchen wir auch Euch, Proleten des Gartenbaues!

Aufklärung zu vermitteln ist Aufgabe unserer Vertrauensleute. Überall dort wo die Verhältnisse in den einzelnen Verwaltungen stabile geworden — d. h. wo schon eine seßhafte Mitgliedschaft Versammlungen möglich macht — sollten auch wirtschaftspolitische und andere Fragen eingehend diskutiert werden. Die Lohnfrage darf nicht mehr hinten stehen. Doch ausschließliche und immerfort zur Besprechung teilt, tötet sie alle höheren Regungen. Das muß vermieden werden.

Und darum: tiefer dringen in die wirtschaftlichen Zusammenhänge und in der gefestigten Erkenntnis wirken und werben für seinen Verband. Denn:

„Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient die Freiheit wie das Leben,
der täglich sie erobern muß.“

Wilser.

Arbeitskämpfe

Düsseldorf. Die hiesigen Arbeitgeber lehnten die beantragten Lohnerhöhungen ab. Daraufhin ist unsererseits der Tarifvertrag gekündigt und ein Verhandeln innerhalb von 14 Tagen verlangt worden. In der Landschaftsgärtnerei erhalten wir gegenwärtig die Stunde 20 Pf. weniger als die Notstandsarbeiter erhalten. Das ist selbstverständlich nicht aufrecht erhaltbar.

Freiburg i. Br. Der Streik war am 4. Juni beendet, die Arbeit am 5. Juni wieder aufgenommen. Der Zusammenhalt der Kollegen war gut. Es konnte infolgedessen mit den Unternehmern ein Tarifvertrag abgeschlossen werden. dessen Inhalt wir bekannt geben werden.

Oschersleben. Am 15. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr, Hauptversammlung bei Gorenburg, Ganhauserstraße. Erscheinen aller Mitglieder, auch derjenigen aus der Umgebung notwendig!

Bekanntmachungen

Karlsruhe i. B. Gärtner-Zusammenkunft am Dienstag nach dem 1. und 15. Versammlung der Binderinnen: Donnerstag nach dem 1. und 15. in „Alte Linde“, Zirkel 16. — Anschrift: Hermann Bühler, Vorsitzender, Bernhardstr. 6, IV. Kassierer: Richard Schnepf, Schützenstr. 66, III.

Neue Verwaltungsstellen.

Grünberg i. Schl. Anschrift: Karl Haby, Postplatz 7. Versammlungen Dienstags nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Fechner, am Bahnhof.
Memmingen i. Bayern. Anschrift: Otto Strobel, Mulzerstr. 12.
Landshut i. Bayern. Anschrift: Josef Holzner, Am Gries bei Mayerhofer.
Passau. Anschrift: B. Hann, Passau-Innstadt, Schmidgasse 4.
Schloß Linderhof i. Bayern. Anschrift: Josef Adler.

Anzeigenteil

Perlzwiebeln und Silberzwiebeln

zur Lieferung während der Ernte gesucht.
Wilh. Wecker, Weinessig- und Konservenfabrik, Hohlborn a. N.

Nach der Blütezeit kaufen wir Knollen von Kaiserkrone, weißen, roten und gelben Lilien, gelben und weißen Narzissen, zelluliten und einfachen Schneeglöckchen, Traubenzinthe, Wurzeln von Dielytra, Paeonien, Kranse- und Pfeffermüze und Stauden aller Art und erbiten Angebot schon jetzt an die Gärtnerlei von Stenger & Rötter, Erlurt.

Unentbehrlich im Garten und Feld ist Müller's deutscher Heimkultur-Rohes-, Saat- und Pflanzensamen „Kommet“ D. R. O. M., mit Gebrauchsanweisung. Händler hoher Rabatt. Prospekt und Zeugnisse frei.
Rud. Müller, Oelsatz i. V.

Brunnen- und Wasserversorgungs-Anlagen

für jedes gewünschte Wasserkantum, führt schnell und billigst aus die Firma
D. B. Simon Nachf.,
Brunnenbaugeschäft,
Berlin-Schöneberg,
Hauptstr. 26-29.

Lindenbast

sehr schöne helle Ware, Ersts für Raffbast, gut zum Versedeln, 1 Kilo 18 Mk., 10 Kilo 178 Mk. empfohlen
Gebrüder Velten,
Meerfeld 8. I. 6.



Handelwagen
braucht der Gärtner
Verlangen Sie Preisliste B.
Richard R. Schmiede & M. H. H.
Berlin W50, Tauenzienstr. 15

Rittlose Frühbeetfenster
D. R. O. M.
aus in Stammkoffer mit glatter Rohstanzverglasung liefert
Sächsische Bechthausenerstr. 12b, Carl 584, Leipzig (Phals)

Fachlehrbücher 1. Ranges

mit vielen Abbildungen
Der Gärtnerberuf Mk. 5.45, Or. Gartenbuch 12.10, Prakt. Taschenbuch f. Gartenfreude 8.50, Die Ernährung särtner, Kulturpflanzen 6.70, Die Erziehung der Pflanzen aus Samen 14.50, Eintrakt. Obstbau 9.70, Apfel und Birnen 23.10, Großobstbau 7.30, Handbuch d. fabrikativ. Obstverwertung 41.15, Eintrakt. Gemüsebau 9.70, Die Schnittblumengärtnerei 21.80, Die Orchideen 42.35, Handb. d. Laubholzbenenn. 18.15, Nadelholzkunde 26.65, Die Veredelungen 7.25, Blumenpflege im Hause 4.85, Kulturprax. d. Kalt- und Warmhauspflanzen 15.75, D. Parkgarten 12.90, Der Hausgarten 10.75, Der Rosenfreund 7.30, Handbuch des Weinbaus 83.25, Lehrbuch d. Landwirtschaft 15., D. Rechenhelfer 4.25, D. Lohnrechner 2., D. Handwerker als Kaufm. 7.25, 1000 Rezepte zu Handelsartikeln 6., Geg. Nachh. L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhändler, Berlin E 581, Annenstr. 24

Asphalt-Kitt

wirklich bruchbare, beste haltbare Qualität, gebrauchsfertig, à Zentner 30 M.
Hugo Arnold,
Kunst- und Handelsgärtner,
Bremen, Kornstr. 9-14

Brennensen

hier
Brennensenfabrik
Ravensburg (Werttemburg).
1000 Kranzblumen
als: Dahlie, Schneeglöckchen, Rosen, Anem., Flieder, Margeriten nur 20 Mk. bei
Braun v. Arn., Proben, Dresden Scheffelstr.

Getrocknete Torferde

z. Zt. bester Ersatz für Torfmüll. liefern pro Ztr. 3 Mk. in Wagenladungen, lose verladen, ab Horke und als Stückgut in Käufern Säcken oder in Leihsäcken gegen 25 Pf. Leihgeb. und 2 Mk. Pfand, 3.50 Mk. ab Horke und 4 Mk. ab Donauwörth. Unsere Torferde besitzt noch einen hohen Wert als Düngemittel. Gebr. L. Adendorff, Forstlich. Kaltwasser, Post Koderadorf O.-L.

Großes Lager fertiger Glühés Lager-Glühés



für die Gärtner-Branche.

Gartenmesser, Hippen, alle Gartenwerkzeuge
Ludwig K. Adam,
Dresdner Gartenwerkzeugfabrik,
Dresden-A. 19 F.
9 Preislisten abfordern.

Poudrette
ist der beste und billigste Obst- u. Gartendünger, einige Waggons für Jung frei pr. Ztr. 4,05 Mk. ab Kgl.
Gehring Blank in Holstein
Fernspr. N. I.

Weidenkörbe
einmal gebraucht für Obst und Gemüse, 1 Ztr. fassend, wöchentlich 1-20 Stück abzugeben
„Union“ Leipzig
Berlinerstraße 10.

Heidelbeerkisten
liefert jetzt noch billig.
Franz Klemm, Eisenhütten- u. Maschinenbau, Obercaasdorf Bez. Dresden.



Meltau
an Hopfen, Reben, Rosen, Obst, Gemüse, Salat bekämpft man sicher mit
„Prä“-Schwefel
der Feinste — der Billigste
Postbeutel 5,09 M., 50 kg-kg-Sack 45 M.
Gustav Friedrich Unsel, Stuttgart

Grieffenhagen & Co., Quedlinburg
gegründet 1867
empfehlen Samen u. d. Pflanzen zur Sommer- und Herbstsaat.
Gärtner erhalten 10 Prozent Rabatt.

Gemischten Düng
hat lorenweise abzugeben
Rode, Berlin S, Skalitzer Straße 130.

Bohnenstangen und Tomatenpfähle
verkaufen billigst ab Lager
Gebr. Füller, Holzhandlung
Leipzig-Gohlis.
Fernspr. 8299, Lindenthalerstr. 62.

Für Gemüseversand
praktische, gute, fast neue
Versand-Körbe
rechteckig, bis 250 St. Kopfsalat fassend, mit Deckel verschließbar und starken Handgriffen pro St. 27 M. Probestellung von 5 St. an unter Nachnahme bei
Wilhelm Seyfarth,
Landschafts- u. Handelsgärtner
Gersbach i. Murgtal (Baden)

Drahtgeflecht liefert jeden Posten billigst.
Voraussetzt gegen Preismarkt
Ernst Rorschach, Maschinenfabrik,
Rohlschönbrunn i. Sa. 37.

Für kleineres Gut Nähe Berlins
tüchtige Gärtnerin
aus anständiger Familie gesucht
Offerten erbeten nach
Frankfurt a. O., Linden 24
Für Landhaus bei Potsdam gesucht sof. od. zum 1. Juli 1919
Gärtner als Hauswart
unverheiratet. Angebot an
Waben, Berlin SW 68,
Kochstraße 60-61.

Gärtner
bei freier Station für Potsdam zum sofortigem Antritt gesucht
Offerten mit Gehaltsansprüchen, kurzem Lebenslauf an
Luchow, Potsdam,
Gr. Weinmeisterstraße 28.